

Wurzeln eines Lebens

Seine Herkunft aus einem angesehenen und der Tradition verhafteten Elternhaus, gepaart mit Geselligkeit und Weltoffenheit, mag zu d'Esters kommunikativer Kompetenz beigetragen haben. Die Verbindung zu seinen rheinländischen Wurzeln behielt er sein ganzes Leben lang und noch heute pflegt seine Heimatgemeinde die Erinnerung an ihn.

Familiengeschichte

Karl D'Ester wuchs in dem Bewusstsein auf, zu einer auf eine lange Tradition zurückblickenden Familie zu gehören, die einige bedeutende Persönlichkeiten hervorgebracht, die erste Adresse im Ort dargestellt und die Geschichte des Ortes entscheidend mitgeprägt hatte. Die Stadt Vallendar, bei Koblenz, pflegt die Erinnerung an diese Familie und deren letztes Mitglied, Karl d'Ester, bis heute.

Seit dem Jahr 1769 ist die Familie d'Ester in Vallendar nachgewiesen. Damals siedelte sich, auf Wunsch des Trierer Kurfürsten und Erzbischofs, der aus Malmédy/Belgien stammende angesehene Joseph Quirin d'Ester an. Auf dem Gelände einer aus dem 13. Jahrhundert stammenden Burg der Grafen zu Sayn-Wittgenstein errichtete er eine Lederfabrik und erbaute das bis heute wenig veränderte Wohnhaus. Das Haus d'Ester, ein spätbarocker, fast schlossähnlicher Bau, ist von einem Park umgeben und erlebte in der Folge eine wechselvolle Geschichte.



Ansichtskarte ehemaliges Haus d'Ester

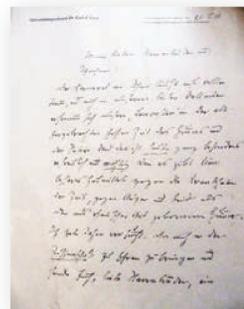
Im Jahr 1830 wurde die Fabrik durch einen Brand zerstört. Die Familie verlor den größten Teil ihres Besitzes. Das Anwesen und der Park gelangten schließlich 1889 an die katholische Pfarrgemeinde Vallendar und wurden einem Schwesternorden übergeben. Dieser betrieb in der von ihnen so genannten Marienburg so-

ziale Einrichtungen und später eine Ausbildungsstätte für Erzieherinnen. Seit dem Jahr 1988 ist das Haus, erweitert um eine Reihe von Anbauten, Sitz einer privaten Hochschule.

Die Familie d'Ester führte ein offenes, großzügiges Haus, so gehört ein Besuch Goethes zur Überlieferung. Der Maler Johann Jakob Ignaz Follmann (1797 bis 1868) lebte viele Jahre als Hauslehrer bei der Familie, in deren Auftrag er die meisten seiner Werke schuf. Diese Gemälde waren später im Besitz von Karl d'Ester.



Gedenktafel an der Schule in Vallendar



Brief d'Esters an seine Narrenbrüder von der Karnevalsgesellschaft 'Die Bemoosten'

D'Ester besuchte die Volksschule in Vallendar und später das heutige Görres-Gymnasium in Koblenz (damals Kaiserin-Auguste-Gymnasium, dort war Görres Lehrer).

Zeitlebens zeichnete ihn eine besondere Verbundenheit zu seiner Heimatgemeinde Vallendar aus. Er pflegte persönliche Freundschaften, war Mitglied in mehreren örtli-

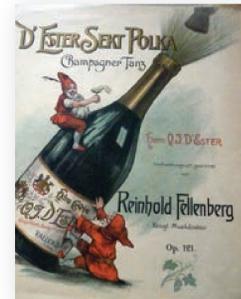
chen Vereinen und stand in Kontakt mit den Offiziellen der Stadt und der nach ihm benannten Schule. Die idyllische Schilderung seiner Heimat in seinen Lebenserinnerungen wurde dort wohlwollend aufgenommen. Zeitweise gab es Überlegungen, die Gemäldesammlung d'Esters in Vallendar zu bewahren. Tatsächlich ging sie, zum Bedauern Vallendars, in den 1980er Jahren an die Stadt Koblenz und ist heute im Besitz des dortigen Mittelrhein-Museums.

chen Vereinen und stand in Kontakt mit den Offiziellen der Stadt und der nach ihm benannten Schule.

Die idyllische Schilderung seiner Heimat in seinen Lebenserinnerungen wurde dort wohlwollend aufgenommen. Zeitweise gab es Überlegungen, die Gemäldesammlung d'Esters in Vallendar zu bewahren. Tatsächlich ging sie, zum Bedauern Vallendars, in den 1980er Jahren an die Stadt Koblenz und ist heute im Besitz des dortigen Mittelrhein-Museums.

Im April 1952 wurde Karl d'Ester Ehrenbürger der Stadt Vallendar. Er ist in der Grabstätte der Familie in Vallendar beerdigt.

Die frühere Grundschule trägt noch heute Karl d'Esters Namen, in der Stadtverwaltung befindet sich eine kleine Sammlung von Büchern, Bildern und Dokumenten. Ebenso erinnert die d'Esterstraße an eine Familie, die Vallendar mehr als 150 Jahre geprägt hat.



Sektetikette Firma d'Ester



„Rhein, Wein und Kirche waren die drei Grundtonarten, in denen die Weisen in unserer Jugend erklangen.“ (Karl d'Ester)

Rhein

Die Prägung durch seine Heimat zog sich durch d'Esters weiteres Leben. So veröffentlichte er in mehreren Auflagen eine Reihe von Anthologien mit heimatkundlichem Bezug. Sein Buch ‚Die Rheinlande, ein Heimatbuch‘ erlebte noch 1982 einen Nachdruck.

Eine in der DDR entstandene Habilitationsschrift, die Karl d'Ester aus marxistischer Perspektive betrachtet, kritisiert an dessen Pflege der Rheinromantik eine „Deutschtümerei“, die den Nationalismus befördert habe.

Vieles in d'Esters zeitungswissenschaftlicher Arbeit ist auf seine Herkunft zurückzuführen. Er beschäftigte sich intensiv mit rheinischen Publizisten des 19. Jahrhunderts und deren politischem Wirken, das prominenteste Beispiel hierfür ist Joseph Görres. Für die internationale Presseausstellung Pressa stellte er Faksimiles von rheinischen Zeitungen zusammen. Das besondere Interesse am Thema Frankreich, das durch die Besetzung des Rheinlandes und Ruhrgebiets in der Folge des Ersten Weltkriegs wieder aktuell war, sind damit in Verbindung zu bringen. Diese Themen tauchten in d'Esters Lehrveranstaltungen, Veröffentlichungen und von ihm betreuten Dissertationen immer wieder auf und bildeten Schwerpunkte seiner Sammlung.

Wein

Die rheinische Lebensart, durch die Metapher des Weins verbildlicht, beschreibt d'Ester in ‚Schwarz auf Weiß‘ mit dem Hinweis auf das gastfreundliche Haus seiner Eltern, die ausgelassenen Geselligkeiten und Feste im Ort und die Karnevalsbräuche in seiner Heimat.

Die Herkunft aus einem Ort, der an einer wichtigen Handelsroute liegt und im Lauf der Zeit durch wechselnde Obrigkeiten vielerlei Einflüssen ausgesetzt war, in dem aber auch die „Gebäude der katholischen Kirche tief mit dem Volksleben verwachsen [waren]“ und man sich in der christlichen Weltanschauung geborgen fühlte, hat sicherlich Karl d'Esters Leben geprägt.

Aussagen von Zeitgenossen betonen mehr den Menschen Karl d'Ester als den Wissenschaftler, der offenbar über eine sehr positive Ausstrahlung verfügte. Sie schildern ihn als einen freundlichen, gutmütigen und hilfsbereiten Menschen. Die Gastlichkeit seines Hauses wird allseits gelobt. Seine aufgeschlossene Art, seine Fähigkeit, als Lehrer Begeisterung auf andere zu übertragen, wie auch seine Liebe zur Natur, zum Wandern und zur Jugend werden gelegentlich seiner rheinischen Herkunft zugeschrieben.

Kirche

D'Ester war eng mit dem katholischen Glauben verbunden. Seine politische Einstellung wird als katholisch-konservativ beschrieben, persönlich sei er fromm gewesen. Als Student schloss er sich in München und Münster katholischen Verbindungen an. Er war bis zur Auflösung durch die Nationalsozialisten Mitglied der Görres-Gesellschaft und des Katholischen Akademikerverbandes. Er arbeitete an katholischen Zeitschriften mit und war 1934 an der Konzeption einer Ausstellung unter Papst Pius XI. zur katholischen Weltpresse in Rom beteiligt.

D'Ester stand in jahrzehntelangem regen Briefwechsel mit dem Jesuiten Josef Grisar, der zeitweilig an der Päpstlichen Universität in Rom arbeitete. Als es nach 1945 darum ging, d'Ester vom Verdacht der Nähe zu den Nationalsozialisten zu entlasten, verbürgten sich Grisar und mehrere hochrangige Kirchenangehörige für ihn, so auch der spätere Abt von München, St. Bonifaz, Hugo Lang.

gleitet geruhsam auf dem stillen Gewässer dahin. Wir Menschen von heute, die wir an der seelischen Last von zwei Weltkriegen ungeheuren Ausmaßes und aufrüttelnden Revolutionen zu tragen haben, die wir durch die seelischen Qualen der „Nazifizierung“ und „Entnazifizierung“ wie durch Feuer und Wasser hindurchschreiten mußten, können uns kaum mehr in jene Zeit versetzen, in die meine Kinderjahre fielen. Ein starker Arm wachte im Deutschen Reich über der Heimat; in der Justiz und Verwaltung herrschten strenges Rechtsgefühl und tadellose Sauberkeit. Skandale im öffentlichen Leben konnten selten erörtert werden, da die strafende Hand der Gerechtigkeit den Übeltäter bald unschädlich machte. Ausschreitungen sittlicher und sonstiger Art gehörten zu den Seltenheiten. Das Beamtentum war noch reines Berufsbeamtentum, und von seinen Angehörigen wurde makellose Ehrlichkeit verlangt, und Pflichttreue war selbstverständlich. Der politische Kampf wurde meistens mit fairen Mitteln geführt; persönliche Verunglimpfung des Gegners war selten. Die „Großmacht Presse“ war durch ein wöchentlich zweimal erscheinendes Lokalblatt, die „Vallendarer Zeitung“, und die Provinzzeitungen aus Koblenz vertreten. Diese Blätter taten alles, um den Frieden und die Gemütlichkeit möglichst wenig zu stören.

Beschreibung der Kindheit in ‚Schwarz auf Weiß‘, S. 88

